

# Hohenstein-Ernstthal

Amtsblatt.

Nr. 273.

Dienstag, den 25. November 1913.

Zweites Blatt.

## Vor 100 Jahren.

25. November 1813.

Die Rheinbundstaaten beilen sich jetzt einer nach dem andern, sich den Verbündeten anzuschließen. Am 20. November war der Bündnisvertrag mit Baden perfekt gemacht worden. In den folgenden Tagen kamen neue Bündnisverträge mit Hessen-Nassau, Sachsen-Koburg-Gotha zustande.

Metternich läßt dem französischen Minister des Auswärtigen eine Antwort zugehen auf dessen allgemein gehaltenes Schreiben vom 16. November. Dabei unterläßt er nicht, darauf hinzuweisen, daß seine eigentlichen Vorschläge unbeantwortet blieben. „Ich habe mich beehrt, die Zuschrift, womit Sie mich beehrt, Ihren Kaiserlichen Majestäten und dem König von Preußen vorzulegen. Ihre Majestäten haben mit Vergnügen erfahren, daß die vertrauliche Unterredung mit dem Herrn von St. Aignan von Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen als ein Beweis der friedlichen Absichten der hohen verbündeten Mächte betrachtet worden ist. Befehle von diesen Gefinnungen, unumwandelbar in ihren Absichten und unzertrennlich in ihrem Bündnisse, sind sie bereit, in Unterhandlungen zu treten, sobald sie die Gewißheit haben, daß S. M. der Kaiser der Franzosen die allgemeinen und summarischen Grundlagen, welche ich in meiner Unterredung mit dem Baron St. Aignan angezeigt habe, zulasse. In Erw. Ergellenz Schreiben geschieht jedoch keine Erwähnung dieser Grundlagen. Daselbe beschränkt sich darauf, einen Grundsatz auszusprechen, den alle europäischen Regierungen teilen, und dem alle den ersten Rang in ihren Wünschen einräumen. Dennoch kann dieser Grundsatz, in Anbetracht seiner Allgemeinheit, jene Grundlagen nicht ersetzen. Ihre Majestäten wünschen, daß S. M. der Kaiser Napoleon sich über diese letzteren aussprechen möge, als einziges Mittel zu verhindern, daß nicht gleich bei Eröffnung der Unterhandlungen unübersehbare Schwierigkeiten deren Fortschritt hemmen.“ — Auf dieses Schreiben hin konnte Napoleon nicht umhin, auf Metternichs Vorschläge des näheren einzugehen. Er tat dies am 2. Dezember in entgegenkommendem Sinne.

## Aus dem Reiche.

### Eine Sensationsnachricht über den sächsischen Hof

wird wieder einmal vom „Berliner Tageblatt“ verbreitet. Es heißt da, wie wir schon am Sonnabend meldeten, daß sich der Kronprinz Georg von Sachsen demnächst mit der Erzherzogin Hedwig von Oesterreich, der Tochter des Erzherzogs Franz Salvator, verloben werde. Wie man nun aber von den zuständigen Stellen erfährt, ist diese Nachricht aus der Luft gegriffen. Kronprinz Georg, der überhaupt noch nicht majorenn ist und gegenwärtig als Leutnant bei der Leibkompanie des Leibgaradiregiments Nr. 100 dient, wird im Oktober 1915 sein Universitätsstudium beginnen, so daß also in absehbarer Zeit an eine Verlobung des zukünftigen Trägers der sächsischen Krone überhaupt nicht zu denken ist.

### Darf die Fremdenlegion Menschenraub begehen?

Zu dem empörenden Menschenraub eines deutschen Studenten für die Fremdenlegion, ein Vorgang, der geradezu an chinesische Piratenstücke erinnert, wird der Korrespondenz „Recht und Volk“ geschrieben: Die französischen Werber haben den Studenten Tropp in Heidelberg betrunken gemacht und ihn in diesem Zustande, also gegen seinen Willen, über die Grenze gebracht. Dies Verfahren stellt sich als ein so eminentes Bruch der allgemeinsten Prinzipien des internationalen Rechts, denen zufolge Angehörige eines fremden Staates Angehörige des Staates, innerhalb dessen territorialen Machtbereiches sie sich aufhalten, nicht zu militärischen Zwecken ihres eigenen Staates mißbrauchen dürfen, dar, daß es denn doch an der Zeit erscheint, die deutsche Regierung auf das energischste an ihre Pflichten gegen die eigenen Landesbürger hinzuweisen. Es ist tief beschämend und empörend zugleich, daß in einem modernen Kulturstaat solche mittelalterliche Landknechtsitten, der böseartige Unfug des alten Werbesystems, wie er am schäuflichsten in der erzwungenen Pressung von Landeskindern für fremden Heeresdienst zum Ausbruch kam, sich noch breit machen können. Wenn der junge Deutsche rüchloslos gegen seinen Willen in die Fremdenlegion gesteckt wurde, so ist dies nichts anderes als ein Fall moderner Sklaverei, gegen den die öffentliche Meinung Deutschlands und aller Kulturstaaten überhaupt in der denkbar schärfsten Weise

Protest erheben sollte. Solange das angeblich an der Spitze der Zivilisation marschierende Frankreich, das gerade eine kulturelle Schmach bedeutende Institut der Fremdenlegion aufrecht erhält und mit Vorliebe deutsche Reichsangehörige ihren Zwecken in schändlicher Weise dienstbar zu machen weiß, so lange hat es das Recht verwirkt, unter die ausländischen Kulturnationen gerechnet zu werden, denn es gibt nicht nur Unsitlichkeiten im bürgerlichen Verkehr der Menschen untereinander, auch das Völkerrechtsleben kennt sie, und zu den verwerflichsten dieser Art müssen wir den Menschenraub in seiner modernen Gestalt, der Pressung für Fremdenlegionsdienste, zählen. Im übrigen aber sind selbstverständlich derartige Werber, wenn sie auf deutschem Boden ergriffen werden, mit der ganzen Strenge des deutschen Strafrechts zur Rechenschaft zu ziehen. Reicht das nicht hin, um in diesen barbarischen Zuständen Wandel zu schaffen, dann hat der Reichstag die Pflicht, mit allen Mitteln, die ihm zu Gebote stehen, die Regierung dazu zu zwingen, ihm eine Gesetzesvorlage zu unterbreiten, die die etwa noch bestehenden Lücken bezüglich dieses modernen Menschenraubes ein für allemal ausfüllt und zur Unmöglichkeit macht.

### Soldatenverhaftungen in Zabern.

Die Veröffentlichung der Erklärung Zaberener Rekruten im „Elässer“ über die im Dienst gebliebenen Neuerungen des Leutnants Freiherrn v. Forstner wird für die Beteiligten allem Anschein nach sehr böse Folgen haben. Der Feldwebel Vaillet und neun andere elfjährige Soldaten der 5. Kompanie des Infanterieregiments Nr. 99 in Zabern sind verhaftet worden. Sie stehen im Verdacht, Mitteilungen über die schwebende Angelegenheit nach irgendeiner Seite weitergegeben zu haben, von wo sie in die Presse gelangt sind. Der Feldwebel, der aus Pfalzheim stammt, und die neun Mann sind die einzigen Elässer, die noch in Zabern waren, da die anderen elfjährigen Rekruten, wie schon berichtet, verhaftet worden sind. Die Untersuchung gegen die Verhafteten ist bereits im Gange. Es soll das Delikt des militärischen Komplotts in Frage kommen.

Im Interesse der Aufrechterhaltung der Disziplin im Heere ist das Vorgehen der Militärbehörde gegen die Zaberener Rekruten unbedingt zu billigen. Die Manneszucht und der Geist der Unterordnung muß vor allem an der Westgrenze der Truppe erhalten bleiben, da die dortigen Soldaten im Falle der Mobilmachung dem ersten Angriff des Gegners standhalten und den Aufmarsch des Heeres sichern müssen. Die Veröffentlichung im „Elässer“ ist ein Zeichen trauerlicher Indisziplin, zu deren Unterdrückung scharfe militärische Strafen am Platze sind.

### Unstimmigkeiten im bayerischen Königsbauere

Zwischen König Ludwig dem Dritten und seinem um ein Jahr jüngeren Bruder, dem Prinzen Leopold, besteht seit geraumer Zeit ein ziemlich gespanntes Verhältnis. Nach zu Lebzeiten des Prinzregenten Antipol erhob Prinz Leopold Ansprüche auf den Prinzgenuß der Sekundogenitur. Da Prinz Leopold mit seinen Forderungen nicht durchdrang, so strengte er gegen seinen Bruder einen Prozeß an, der jedoch vom obersten Gerichtshofe abschlägig beschieden wurde. Nunmehr, nach der Proklamation seines Bruders zum König, hat Prinz Leopold neuerdings einen Prozeß angestrengt, dem die gleiche finanzielle Forderung zugrunde liegt. Die Unstimmigkeiten am Hofe haben sich dadurch so zugespitzt, daß Prinz Leopold seinen Wohnsitz in München dauernd verlassen und nach Wien übersiedeln will. Gegenwärtig befindet sich der Prinz mit seinem Sohne, dem Prinzen Konrad, auf einem Jagdausfluge in Afrika. Diese Reise soll unternommen worden sein, um den Krönungsfeierlichkeiten in München auszuweichen.

### Die Erhöhung der bayerischen Zivilliste angenommen.

In der fünfzehntägigen Abend Sitzung der bayerischen Kammer der Abgeordneten, die der verarbeiteten Debatte über die Zivilliste folgte, sprach zunächst der Sozialdemokrat Müller gegen die Bewilligung, während der liberale Abgeordnete Dr. Caselmann die Vorlage warm befürwortete. Die meisten folgenden Redner gaben Erklärungen ab. Das Amendement Müller-Regierungsvorlage, wurde mit 122 gegen 39 Stimmen abgelehnt und dann die Regierungsvorlage, die die erhöhte permanente Zivilliste auf 5.400.000 Mark festsetzt, mit 110 gegen 50 Stimmen angenommen. Da dieser Regierungsvorschlag zur Annahme eine Zweidrittelmehrheit erfordert, die damit gegeben ist, so ist dadurch der Gesetzentwurf in der Zweiten Kammer angenommen. Dafür stimmten 85 Abgeordnete vom Zentrum, 12 Liberale, 7 bayerische Bauernbündler, 6

Konservative und Landwirtebündler, dagegen 29 Sozialdemokraten, 20 Liberale und ein Bauernbündler. Der Pfälzer Bauernbündler Gebhardt hatte sich vor der Abstimmung entlehnt. Die große Mehrheit ist der Tätigkeit der Regierung zuzuschreiben, die jeden widerstrebenden bürgerlichen Abgeordneten umzustimmen bemüht war.

## Aus dem Auslande.

### Russische Studenten in der Schweiz.

Da die deutschen Universitäten Ausländern, namentlich Russen, den Zutritt erschwert haben, wenden sich, wie man aus Bern meldet, russische Studierende neuerdings in abnormer Zahl an Schweizer Universitäten. Für das gegenwärtige Wintersemester sind an der Universität Bern 157 Russen, ausschließlich der Israeliten, immatrikuliert worden. Fast alle studieren Medizin. Weibliche Studierende befinden sich nicht darunter. Das Auditorium des Anatomieprofessors Straffer ist überfüllt. Wenn der Russenandrang fortschreitet, werden auch die schweizerischen Universitäten im Interesse der Studierenden des eigenen Landes den Zutritt von Ausländern einschränken müssen.

### Der russische Ministerpräsident über seine Reiseindrücke.

Kolowzew, der, wie gemeldet, nach Petersburg zurückgekehrt ist, sprach seinen nächsten Mitarbeitern gegenüber seine große Befriedigung aus über die erzielten Ergebnisse seiner Besprechungen mit den Vertretern der Pariser Finanzkreise. Große Bedeutung legte Kolowzew dem Berliner Besuch bei. Dabei gedachte er des huldvollen Empfangs bei Kaiser Wilhelm und des außerordentlich liebenswürdigen Empfangs in den leitenden deutschen Kreisen. Kolowzew begibt sich in der nächsten Woche zum Zaren nach Livadia, um ihm Bericht über die Resultate seiner Auslandsreise zu erstatten.

### Die Albaner in Erwartung ihres Herrschers.

In maßgebenden albanischen Kreisen besteht die Absicht, den Prinzen Wilhelm zu Wied nach seiner Inthronisierung als Herrscher in Albanien sofort König zu titulieren, da es nicht angeht, daß er von vornherein in eine inferiore Lage gegenüber dem Herrscher von Montenegro gerate, der den Königstitel führe, zumal die Bevölkerung Albaniens doppelt so groß sei, wie die Montenegros. Es wäre eine Vertüzung seines Prestiges, wenn der Herrscher von Albanien nicht den Königstitel erhalte, während die benachbarten Herrscher, in deren Reiche Albaner leben, Könige seien. Ob Europa diesen Titel anerkennen wird, ist noch fraglich. Die Tripleentente wird ihn wohl als Herrscher anerkennen, aber kaum als König; denn daraus, daß man die internationale Kontrollkommission Albaniens für zehn Jahre beschlossen hat, geht schon ziemlich deutlich hervor, daß der Fürst nicht König sein solle. Man rechnet auf den Einzug des neuen Herrschers zu Neujahr. Er wird seine provisorische Residenz in Balona nehmen, womit auch Oesterreich und Italien einverstanden sind. Er kann sich dann später selbst die definitive Hauptstadt aussuchen, die wahrscheinlich dann Elbazan werden wird. Eine internationale Anleihe von 20 bis 25 Millionen als Entschädigungsanleihe soll in der Weise aufgenommen werden wie für Montenegro. Der Wiener Bankverein und die Mailänder Banca Commerciale sollen eine gewisse Summe als Voranschuß leisten.

### Anarchie in Thrazien.

Der „Temps“ meldet durch seinen Afrikaner Korrespondenten: Aus Debeagatsch sind Nachrichten eingetroffen, nach denen in Thrazien vorkommene Anarchie herrscht. Die griechische Bevölkerung wird dort von der bulgarischen Besatzung in einer Weise terrorisiert, die bisher im Balkankrieg nur in den schlimmsten Tagen zu verzeichnen war. Die Bulgaren haben sich aller Schulen und griechischen Kirchen bemächtigt und gegen 1200 griechische Wohnhäuser besetzt, wobei die Möbel und der sonstige Inhalt der Wohnungen beschlagnahmt wurden, sodas gegen 2500 Menschen oodachos sind. Der deutsche Konsul habe sich vergebens der Griechen angenommen.

### Greuelthaten der mexikanischen Rebellen.

Aus Veracruz kommende Nachrichten deutscher Kaufleute, die der „Völn. Ztg.“ zugehen, melden von sehr barbarischen Greuelthaten der Aufständischen unter Carranza, dessen schwarze und braune Horden sich aus einem gefährlichen Nordbrennergesindel zusammensetzen. Mehrere in die Luft gesprengte Eisenbahnzüge, wobei sehr viele Soldaten den Tod fanden, bezeugen die Rache der Rebellen. Sie machten auf ihren Raubzügen alles dem Erdboden gleich. Wir

leben, so erklärt der Brieffschreiber, alle wie auf einem Vulkan, der täglich zum Ausbruch kommen kann. Quarta aber legt alles darauf an, Zeit zu gewinnen, um seinen bestimmten Plan, den man wohl ahnt, zur Ausführung zu bringen.

Wie der Insurgentengeneral Villa mitteilt, sind zwei Militärlzüge mit 1500 Mann Bundesstruppen auf der Strecke von Chihuahua nach Cuarez auf Dynamitminen gefahren und in die Luft geflogen. Viele Soldaten sollen umgekommen sein. General Villa hat Cuarez geräumt.

## Büchliches

Hohenstein-Ernstthal, 24. November 1913.

— Eine elegante Bibliothek herrlicher Romane können sich die Abonnenten des „Hohenstein-Ernstthaler Tageblattes“ zulegen, und zwar für einen beispiellos billigen Preis, indem sie dafür wöchentlich 10 Pfennige anlegen. Der „Buchroman“, wie er sich nennt, erscheint in wöchentlichen Lieferungen; er stellt eine geschichtlich geprüfte Neuheit dar und wird gleichzeitig mit dem „Tageblatt“ den Bezählern frei ins Haus gebracht. Einen ganz besonderen Vorteil genießen die Besteller insofern, als den Lieferungen eine goldgeprägte Pracht-Einbanddecke kostenlos beigegeben wird, die dem Roman einen drei- bis vierfachen Wert verleiht. Es handelt sich nicht etwa um endlose Romane sogenannter Kolportage-Literatur, sondern um Werke der hervorragendsten und beliebtesten Schriftsteller und Schriftstellerinnen. Wir bitten um recht zahlreiche Aufträge von Bestellungen bei unsern Zeitungsverlegern oder in unsern Geschäftsstellen.

— Die Lebensversicherungsanstalt und Sterbekasse des Deutschen Kriegerbundes ist — nachdem der seit einhundertjährigen Generalversammlung durch das kaiserliche Aufsehenamt für Privatversicherung genehmigt worden ist — von der Friedrich Wilhelm-Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft übernommen worden und wird von genannter Gesellschaft als besondere Abteilung unter der Aufsicht und Mitwirkung des Deutschen Kriegerbundes als Bundeseinrichtung weitergeführt. Die Mitarbeiter werden nach wie vor nur aus den Bundesvereinen und den ihnen nahestehenden nationalen Körperschaften bestellt. Für die Ansprüche der Versicherten hat die Vertragsgesellschaft weitgehende Garantien übernommen.

— Nunmehr hat auch auf der Schwarzatalbahn der Versand von Weihnachtsbäumen begonnen. Der sich von Jahr zu Jahr steigende Bedarf an gut gewachsenen Tannen- und Fichtenstämmchen für die Großstädte kann kaum mehr befriedigt werden. Die meisten staatlichen Forsten geben Weihnachtsbäume überhaupt nicht mehr ab; auch die Privatforsten sind vorsichtiger im Holzen der jungen Bäume. Die Preise sind abermals gestiegen; Edelkannen werden am besten bezahlt.

— Der Verband der Feuerbestattungsvereine Sachsens, denen die Vereine Dresden, Chemnitz, Leipzig, Döbeln, Zwickau, Meißen, Plauen, Jittau, Großenhain und Markneukirchen angehören und der beinahe 9000 Mitglieder zählt, hält am 30. November in Chemnitz seine gemeinsame Tagung ab.

— Zwickau, 23. November. Ein Autounfall ereignete sich abends auf der Zwickau-Widener Straße. Ein mit 4 Passagieren besetztes Auto aus Zwickau fuhr, da der Führer anscheinend die Gewalt über den Wagen verloren hatte, zwei Warenhändler aus Niederplanitz mit ihren Warenwagen an. Der eine von diesen erlitt einen Arm- und Beinbruch und mußte in seine Wohnung transportiert werden. Den Unfall soll der Kraftwagenführer verschuldet haben.

— Kirchberg b. Zw., 23. November. Beim Wildern ertrank wurde der Maurer Paul Behold von hier. Er war eben im Begriff, die aufgestellten Gassfallen zu revidieren, als er sich selbst in einer Fuchsfalle fing. Er wurde ins hiesige Amtsgericht eingeliefert.

— Zwickau, 23. November. Als eine Seltenheit dürfte jedenfalls eine zweite Obsternte in einem Jahre bezeichnet werden können. Dieses Glück war dem Herrn Malermeister Schälich hier beschieden, der dieser Tage von zwei Birnbäumen die zweite Frucht aberntete konnte.

— Grimmitzschau, 23. November. Der Rat hatte beschlossen, die vor 30 Jahren von der Königin-Marienhütte in Gainsdorf erbaute eiserne Albertbrücke wegzureißen und an ihrer Stelle eine Eisen-